

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 11: Schule und Bauernkultur ; Ganzheitsmethode II

Artikel: Peter Cudrefin : ein berühmter Uhrmacher und Kriegsmann im 15. Jahrhundert
Autor: Felder, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unsere Zuversicht gewiß wachsen. Wollten wir zwar glauben, das Lesenlernen wäre mit dieser Art nur Spielerei und alle Mühe wäre weg, würden wir uns trotzdem täuschen. Es ist Arbeit, aber eine Arbeit mit viel Freude

und die auch zaghaften Schülern viel Mut gibt.

Der Anfang braucht vielleicht etwas »Zivilcourage«. Aber der Lohn dafür bleibt nicht aus.

GANZHEITSMETHODE

Letzthin brachte eine pädagogische Zeitschrift die von berufener Seite getane Anfrage nach den Erfahrungen, welche die Ganzheitsmethode von Erwin Kern, Heidelberg, in der Unterrichts-Praxis zeige. — Im Taubstummenunterricht wird diese Methode in der Sprachanbildung seit Jahren ausprobiert. Es ist vor allem Taubstummenlehrer Hans Hägi, in der Anstalt Hohenrain, Luzern, welcher die kleinen gehörlosen Schulanfänger auf ganzheitlicher Grundlage zum Sprechen, Schreiben und Lesen

führt. Die Erfolge sind denkbar gut. Im September- und Oktoberheft der Zeitschrift »Pro Infirmis« legt er begeistert und sachlich wohl abgewogen Zeugnis über sein Vorgehen ab. Wer Schulbesuche in Hohenrain (LU) zu machen gedenkt, tut gut, die Ausführungen Hägis vorher durchzuarbeiten.

Die beiden Zeitschriftennummern sind zum Preise von zusammen Fr. 1.60 plus Porto beim Zentralsekretariat »Pro Infirmis« in Zürich, Hohenbühlstraße 15, erhältlich.

PETER CUDREFIN, EIN BERÜHMTER UHRMACHER UND KRIEGSMANN IM 15. JAHRHUNDERT

Von Emil Felder

Wenige Leser werden den Namen von Peter Cudrefin kennen; denn man findet ihn nicht im Geschichtsbuch. Und doch verdient er es, daß ihn der Schweizer Lehrer kennt; denn sein Leben vermittelt uns ein Bild über die Freiburger kurz vor ihrem Eintritt in den Schweizerbund und belehrt uns, daß die alten Schweizer gut beraten waren, die wirtschaftlich blühende und militärisch starke Stadt Freiburg im Westen der Acht Alten Orte während des Burgunderkrieges auf ihrer Seite zu haben und sie nachher in ihren Bund aufzunehmen. Peter Cudrefin ist der Typ eines Freiburgers aus jener Zeit. Er trug den Namen unserer Qualitätsarbeit in fremde Lande und trug durch seine Kriegskunst Entscheidendes zum Siege König Karls VII. über die Engländer bei und half mit, den Ruhm der Jeanne d'Arc, der Jungfrau von Orleans, für immer zu begründen.

Es waren Freiburger Meister gewesen,

die zu Beginn des 15. Jahrhunderts in den französischen Städten Montélimar und Grenoble öffentliche Uhren konstruiert hatten. Auch die mit Freiburg befreundete Stadt Romans hätte gerne eine Uhr besessen, wie sie ihre Kaufleute in Freiburg schon oft bewundert hatten. Die Stadt Romans besaß zwar auf ihrem Rathaus schon eine Turmuhr, aber ihr Mechanismus war veraltet; die Uhr mußte täglich mehrmals aufgezogen werden und hatte kein automatisches Läutwerk; ein Stadtknecht mußte die Stunden durch Schläge an eine Glocke bekanntgeben. Im Jahre 1422 entschlossen sich die Romanais, ein Meisterwerk anzuschaffen, das die übrigen Turmuhren der Dauphiné übertreffen sollte. Sie begaben sich nach Freiburg und übertrugen die Herstellung der Uhr dem Uhrenkünstler Peter Cudrefin.

Die Städte Freiburg und Romans unterhielten damals rege Beziehungen; denn

beide Städte waren durch ihre *Tuchfabrikation* bekannt, und ihre Händler trafen sich auf allen Märkten Europas. Wie in der Ostschweiz aus der Textilindustrie nach und nach die Maschinenfabrikation erwuchs, wurde die Tuchfabrikation in Freiburg schon damals durch tüchtige, findige Mechaniker erleichtert und verbessert. Zu ihnen gehörte Peter Cudrefin. Dieser entstammte einem angesehenen Bürgergeschlecht Freiburgs, sein Vater war Notar und Staatskanzler.

Kurz nachdem Peter Cudrefin von den Romanais als Erbauer ihrer neuen Turmuhr bestimmt worden war, begab er sich in die Dauphiné, um auf dem Platz den Vertrag abzuschließen. In diesem Vertrag verpflichtete sich der Freiburger Uhrmacher, eine gute Turmuhr mit Gegengewicht und automatischem Stundenschlag zu erstellen. Die Stadt Romans sollte dazu das Gebäude und den Turm errichten und den Automat, den Stundenschläger, die Gegengewichte und die Seile liefern. Der Herstellungspreis wurde auf 300 Goldtaler festgesetzt, zahlbar im Laufe des Jahres 1423, spätestens im ersten Quartal 1424.

Peter Cudrefin kehrte im Dezember 1422 nach Freiburg zurück und begann sein Meisterwerk. Die Romanais hielten den Zahlungstermin nicht ein und beschränkten sich darauf, dem Freiburger Uhrmacher Briefe mit schönen Versprechungen zu schicken. Der Uhrenkonstrukteur geriet dadurch immer mehr in eine mißliche Lage und erhob beim Gericht der Stadt Romans Klage. Die Richter schützten seine Klage und sprachen ihm 20 Gulden Schadenersatz zu, und die Stadt verpflichtete sich, eine erste Abzahlung von 50 Talern am Oktobermarkt in Genf zu leisten. Ein Jahr lang wartete Cudrefin vergeblich auf das versprochene Geld; ein Jahr lang hat er mit seinen Schuldnern und Gläubigern verhandelt, ohne zum Ziele zu kommen. Da entschloß er sich, die Uhr selbst nach Romans zu transportieren; er und sein

Arbeiter trafen dort in den ersten Julitagen 1426 ein. Dort war aber kein Geld bereit, auch war gar nichts zum Errichten der Uhr vorhanden. Die Anwesenheit Cudrefins in Romans weckte deren Bewohner endlich aus ihrer unverzeihlichen Gleichgültigkeit. Sie erhoben eine Kopfsteuer und richteten ihren Schloßturm zur Installation der neuen Uhr ein. Die Arbeiten gingen ihrer Vollendung entgegen, die Uhr war bereits fertig erstellt, da trat ein Ereignis ein, das dem Schicksal des Freiburgers Uhrmachers eine ganz andere Wendung gab.

In der Dauphiné lebte in jener Zeit ein alter Gouverneur, Geoffroy le Mingre de Boucicant, der sich durch seinen Despotismus bei seinen Landsleuten so sehr verhaßt gemacht hatte, daß er sich flüchten mußte. Er fand Unterschlupf in einer Burg in der Nähe von Romans, wo er von seinen Feinden, den Kriegern aus Avignon belagert wurde. Doch die Verteidigungsstellung schien für die Angreifer uneinnehmbar. Die Romanais, die durch die Anwesenheit von Kriegshorden in ihrer Gegend beunruhigt waren, verstärkten ihre Tore und Wälle. In ihrem Stadthaus besaßen sie einige Artilleriestücke, die aber niemand zu benützen wagte, weil sie die Erinnerung an ein Unglück, das sich vor dreißig Jahren in ihrer Nachbarschaft Vienne ereignet hatte, davor abschreckte. Die Stadt Vienne hatte nämlich zu Ende des XIV. Jahrhunderts eine Kanone gekauft. Als man sie das erstemal brauchte, zerbarst das Geschütz und tötete die ganze Bedienungsmannschaft. Dieses Unglück schüchterte die Romanais so sehr ein, daß sie alle ihre übrigen Geschütze im Stadthaus versorgten und nicht mehr wagten, sie herauszunehmen.

Cudrefin, der in der wehrhaften Vaterstadt Freiburg die Handhabung der Kanonen und Steinschleudermaschinen kennengelernt hatte, anerbote sich, die belagerte Festung mit Hilfe der vorhandenen Artil-

lerie zu erobern. Auf diesen Vorschlag gingen die Bürger von Romanais sehr gern ein; sie vertrauten Peter Cudrefin die gefährlichen Geschütze an und gewährten ihm zusätzlich eine Anzahlung von 50 Gulden. Die Geschichte der Belagerung der Burg ist nicht mehr bekannt. Aber eines ist sicher: Die Festung wurde vom Freiburger Artilleristen erobert, und der verhaßte Gouverneur mußte sich bedingungslos ergeben. Unter dem Jubel der Romanais zog der Sieger in die Stadt ein, und sein Kriegsrühm breitete sich immer weiter aus.

Ruhig — wie heute unsere Offiziere und Soldaten nach erfüllter Dienstpflicht — nahm der Uhrmacher seine Arbeit am Wachturm wieder auf und beendete die Installation der Uhr im Herbst 1428. Die Stadt schuldete ihm für die Uhr immer noch 100 Taler. Cudrefin wollte die Dauphiné nicht verlassen, bis er diesen Betrag einziehen konnte und begab sich nach Grenoble.

Die Tat des erfahrenen Artilleristen Peter Cudrefin wurde auch Karl VII. gemeldet. Die französische Armee war mit Artillerie schlecht ausgerüstet, seit Karl VI. seine Kanonen und Steinschleudermaschinen den Engländern hatte abliefern müssen. Im Jahre 1428 führte nun Karl VII. eine Reorganisation der Armee durch, und La Hire riet ihm, erfahrene Artilleristen anzuwerben. Diesen Rat befolgend, bat Karl VII. auch den berühmten Artilleristen Peter Cudrefin zu sich. Aber dieser wollte zuerst von den Romanais für seine Uhr bezahlt sein; die Zahlungen erfolgten aber nicht, und Cudrefin stimmte schließlich einem Vergleich auf später zu erfolgende Raten-

zahlungen zu und begab sich zur französischen Armee.

Zehn Monate später kehrte er in die Dauphiné zurück. *Er hatte große Heldentaten vollbracht.* König Karl VII. verlieh dem erfolgreichen freiburgischen Artilleristen den Titel: »*Erster Kanonier des Königs*« und überreichte ihm eine Ehrengabe von 60 Goldtalern. Peter Cudrefin wirkte als Artillerist bei der Belagerung der Stadt Orléans, half diese Stadt erobern, und so war es Karl VII. möglich, Reims zu erreichen und sich krönen zu lassen. So hat also ein Freiburger in der Armee der Jeanne d'Arc erfolgreich mitgefochten. Hätte der Dichter Schiller diesen Helden gekannt, würden wir ihm sicher noch heute an einer Ehrenstelle in der »Jungfrau von Orléans« begegnen. Trotzdem dies nicht der Fall ist, gehört es zur Ehrenaufgabe des Lehrers, in der einschlägigen Geschichts- und Literaturkunde Peter Cudrefins zu erwähnen. Denn sicher ist, daß er beim Triumph der »Jungfrau von Orléans« eine Hauptrolle gespielt.

Peter Cudrefin kehrte nach diesen Ereignissen nach Freiburg zurück, lebte aber nicht mehr lange. Im Jahre 1431 schon meldete sein Bruder Hensli, der »*Erste Kanonier König Karls VII.*« sei gestorben. Von den Romanais waren die Schulden trotz allem noch nicht beglichen worden. Hensli Cudrefin reiste nun ebenfalls nach Romans, um das Geld erfolgreicher eintreiben zu können. Aber auch er mußte sich schließlich bescheiden und mit einer Zahlung von 30 Gulden zufriedengeben. Die Uhr selber aber blieb bis zum Jahre 1882 und verkündete während 4½ Jahrhunderten von Qualitätsarbeit und Kriegskunst der Schweizer.

VOM EINORDNEN UND REGISTRIEREN

Von Albert Kehl

Das Einordnen von Rechnungen, Quittungen, Belegen in alphabetischen Regi-

stern und Kartotheken, das Nachschlagen in Telefonbüchern, Verzeichnissen hat heu-